

FRANZISKUS JORDAN UND SEINE BEZIEHUNG ZU JESUS CHRISTUS

Milton Zonta SDS
2015

Eine tiefgehende Betrachtung über dieses Thema, über Franziskus Jordan und seine Beziehung zu Jesus Christus, ist eine herausfordernde und zugleich spannende Aufgabe. Damit wir bei unseren Betrachtungen zum Verständnis der Beziehung des Gründers mit Jesus Christus – der für Jordan der Mittelpunkt und die Leidenschaft seines Lebens war und der auch für unseren Weg des Seins und Handelns in der heutigen Welt das inspirierende Vorbild ist – ganz nah beim Thema bleiben, möchte ich einige Fragen vorschlagen, die uns als Ausgangspunkt dienen können: Was sind die wesentlichen Merkmale der Art und Weise, wie Franziskus Jordan Jesus Christus sah? Welche wichtigen Veränderungen dieser Sicht ergaben sich im Leben von Franziskus Jordan aus seiner Beziehung zu Jesus Christus? Welche Erfahrungen machte Franziskus Jordan in seinem Leben mit Jesus Christus, die seinen apostolischen Ansatz prägten? Ich glaube, diese Fragen werden uns helfen, die salvatorianische Sendung mit einer tieferen geistlichen Qualität zu leben.

Ich werde versuchen, die Beziehung von Franziskus Jordan zu Jesus Christus gewissermaßen nachzuerzählen, weil es einfach unmöglich ist, über die Spiritualität des Gründers zu sprechen, wenn wir sie von seiner lebendigen Beziehung zu Jesus trennen. Wie so viele Menschen begnügte auch Franziskus Jordan sich in der ersten Periode seines Lebens mit einem Glauben, der aus gesammelten Kenntnissen über Jesus Christus und einer Reihe oberflächlich erlernter Glaubenssätze bestand, denen die notwendigen Voraussetzungen eines entschiedenen Glaubens fehlten. Doch mit der Zeit vertiefte Franziskus Jordan seine Glaubenserfahrung bis auf den Grund seines Herzens. Wie wir später sehen werden, kam er der Lebensweise des Nazareners Jesus mit seiner Art des Vertrauens auf den Vater und seiner barmherzigen Haltung gegenüber den Menschen beständig näher. Der geistliche Werdegang von Franziskus Jordan ist zutiefst inspirierend und macht uns bewusst, dass wir ständig danach trachten müssen, im Glauben heranzuwachsen – und dieser Prozess verlangt, dass wir bis zu den tiefsten Wurzeln in diesen Glauben eintauchen und dabei über unsere ererbten Bräuche und Traditionen hinausgehen.

Die Lebensgeschichte von Franziskus Jordan ist für uns aufschlussreich, weil sie uns hilft, über eine Beziehung zu Jesus Christus hinauszuwachsen, die sich auf einige existentielle Kenntnisse beschränkt und nur auf wiederholten Andachten und abstrakten theoretischen Informationen beruht. Diese Art von Glauben genügt nicht. Wir brauchen eine tiefere Beziehung zu Jesus Christus, gegründet im Gebet, in der Meditation über das Wort Gottes, in unserer umfassenden Selbsthingabe und in unserer Verpflichtung anderen Menschen gegenüber, indem wir den Leidenden mit Barmherzigkeit und Solidarität begegnen. Tatsächlich sprechen wir, wie wir später sehen werden, über Grundhaltungen, die wir leben müssen, und über Reflexionen, die wir verinnerlichen müssen, bis wir zu dem unerschöpflichen und authentischen Glauben gelangen, mit dem der Gründer Jesus Christus anrief: „*Herr, ich möchte immer heftig brennen von Liebe zu dir und alle anstecken. Glühendes Feuer und leuchtende Fackel möchte ich sein*“ (GT III/20)¹. Die vielleicht wichtigste Frage für uns heute ist, wie wir das helle Feuer finden können, das in Franziskus Jordan brannte. Geht es den salvatorianischen Männern und Frauen um eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus? Sind sie (nicht nur mit Worten) Zeugen der Botschaft von Jesus

¹ In diesem Gebet bittet der Gründer den Heiland, ihn zu einem Zeugen des Lichts zu machen genau wie seinen Patron Johannes den Täufer, der eine „Lampe, die brennt und leuchtet“ war (Joh 5,35).

als der Guten Nachricht von der Erlösung? Ohne eine innige Beziehung zu Jesus verflacht unsere Nachfolge zu religiöser Mittelmäßigkeit. Papst Benedikt XVI sagte dies ganz deutlich: „Am Anfang des Christseins steht nicht ein ethischer Entschluss oder eine große Idee, sondern die Begegnung mit einem Ereignis, mit einer Person, die unserem Leben einen neuen Horizont und damit seine entscheidende Richtung gibt.“² Ich bin überzeugt, dass eine Rückkehr zu dieser lebendigen Beziehung zu Jesus Christus und die Ausbreitung seines Geistes, der das Leben befreit und menschlicher macht, für uns heute der entscheidende Punkt ist, wie es der junge Franziskus Jordan beabsichtigte: „*Bei all deinem Wirken, Beten, usw.: Handle und wirke in Jesus, durch Jesus, mit Jesus (...) Ohne ihn vermagst du nichts. Was nützt all dein Tun ohne ihn?*“ (GT I/125).

Einleitende Bemerkungen

Bevor wir darüber nachdenken, wie wir unser Leben in der Haltung von Franziskus Jordan auf Jesus Christus ausrichten können, möchte ich einige einleitende Bemerkungen machen.

1. *Die Gefahr, in der Vergangenheit steckenzubleiben* – Wir leben in einer Zeit tiefer kultureller Veränderungen überall, die sich auf unser Sein in der Welt auswirken und von uns eine sehr weit reichende Sicht für die Zukunft verlangen, jenseits irgendeiner Bindung an die Vergangenheit. Wir klammern uns an die Vergangenheit, wenn wir nach einer äußerlichen Beziehung zu Franziskus Jordan suchen, als wäre er einfach eine Gestalt des 19. Jahrhunderts mit einer schönen Lebensgeschichte, einer, der uns bewundernswerte persönliche Schriften hinterlassen hat. Dieser „Franziskus Jordan“ ist nur für wenige Menschen interessant. Die Gefahr, den Gründer einfach zu zitieren, ohne seine Worte zu interpretieren, damit ihre evangelisierende Kraft für unsere Zeit zum Tragen kommt, bedroht uns von allen Seiten. Hier werde ich versuchen, über einen faszinierenden Franziskus Jordan zu sprechen, der für die heutige Welt ein Vorbild der Spiritualität ist.
2. *Franziskus Jordans geistliche Quelle* - In den letzten Jahrzehnten haben wir viele Nachforschungen über das Leben von Franziskus Jordan angestellt und viele seiner Schriften übersetzt. Doch ich kenne keine systematische Studie über Jesus Christus aus der Sicht von Franziskus Jordan. Deshalb habe ich mich im Zuge dieser Reflexion auf den Fundus inniger Spiritualität in seinen geistlichen Aufzeichnungen konzentriert, ohne andere Schriften hinzuzuziehen. Wie wir wissen, ist das Geistliche Tagebuch unseres Gründers kein didaktisches Buch. Es zeigt uns einfach sein inneres Leben und gibt uns wertvolle Beispiele – seiner Demut, seines Vertrauens auf die Vorsehung, seiner evangelischen Armut, seiner Kontemplation und seines Lebens der Frömmigkeit. Gleichzeitig offenbart es bestimmte Aspekte der christlichen Wahrheit, denen er besonders verpflichtet war: die zentrale Stellung von Christus, dem Erlöser, der Geist der Apostel, die Liebe zur Kirche, die Verehrung von Maria als Hilfe und Schutz, die Meditation über das Wort Gottes und die Sakramente. Außerdem, denke ich, werden in seinen geistlichen Aufzeichnungen seine besonders charakteristischen Merkmale deutlich, zum Beispiel sein enthaltsamer Lebensstil, sein Durchhaltevermögen, seine uneingeschränkte Verfügbarkeit, sein Sinn für die Gemeinschaft und seine apostolische Leidenschaft. Das Geistliche Tagebuch von Franziskus Jordan ist in der Tat eine echte Quelle, um aus der Dynamik, der Inspiration und den apostolischen Absichten unseres Gründers schöpfen zu können.
3. *Ein Versuch, Neuland zu betreten* – Mit diesen Gedanken will ich die Studien und Interpretationen nicht abwerten, die viele salvatorianische Männer und Frauen heute und

²Enzyklika « *Deus Caritas Est* » Nr. 1 (2006); gegeben in Rom im Petersdom am 25. Dezember.

in der Vergangenheit beigetragen haben. Doch in einer sich ständig ändernden Welt können wir nicht in der Bequemlichkeitszone unserer bisher erbrachten Leistungen stehen bleiben. Das salvatorianische Charisma ist dynamisch wie der Heilige Geist; es ruft uns, die Verantwortung eines Lebens in der gegenwärtigen Zeit miteinander zu teilen und zu fördern. Deshalb sollen die folgenden Betrachtungen dazu dienen, eine bedeutsame Interpretation (neben anderen) des Geistes von Franziskus Jordan vorzuschlagen, der immer in irgendeiner Weise neu ist. In der Spiritualität und Vision von Franziskus Jordan liegt ein unerschöpflicher Reichtum. Die Herausforderung besteht darin, eine neue Sprache zu finden, die es uns ermöglicht, Schemata zu überwinden, die in der heutigen Welt bedeutungslos geworden sind.³ Viele werden mir zustimmen, dass an einer ganzen Reihe von Orten eine Fülle guter Dinge geschieht, aber durch unsere Trägheit und begrenzte Kreativität wagen nur wenige Menschen, Jesus zu folgen und den apostolischen Geist von Franziskus Jordan anzunehmen. Wenn wir also heute Zeugen des Heils sein und mit der Kirche zusammenarbeiten wollen, um die Welt zu einem menschlicheren Ort zu machen, müssen wir zur mystischen und apostolischen Leidenschaft unseres Gründers zurückkehren. Andere Wege zu finden, unsere Spiritualität auszudrücken, ist keine einfache Aufgabe, aber wir müssen uns darum bemühen, wenn wir den Zustand der Apathie überwinden wollen, der uns zu Gefangenen der Vergangenheit macht.

4. *Die Grundzüge der Spiritualität von Franziskus Jordan* – Wie alle Menschen musste auch Franziskus Jordan sein geistliches Leben und seine Reife Schritt für Schritt entwickeln, um in der Treue zu Christus ein Vorbild in Vergangenheit und Gegenwart zu werden. Doch lässt sich das geistliche Erbe Franziskus Jordans mit der weiten und reichen Fülle der Spiritualitäten (benediktinisch, dominikanisch, franziskanisch, karmelisch oder ignatiansch) vergleichen, die seit Jahrhunderten im Leben der Kirche blühen? Wir können zwar sagen, dass Franziskus Jordan keine neue Richtung der Spiritualität im klassischen Sinn begründete, ähnlich wie die traditionellen spirituellen Schulen, aber das bedeutet nicht, dass seiner Spiritualität ein eigener und einzigartiger Charakter fehlen würde. Ich denke, wir können in Franziskus Jordans geistlichem Vermächtnis einen besonderen Weg der Heiligung und eine Verkündigung der allumfassenden Liebe Gottes erkennen. Unser Gründer dachte nicht an den Entwurf einer eigenen, ursprünglichen Spiritualität, aber ich glaube, dass er ein spiritueller Meister war und tatsächlich einen eigenen Ansatz vermittelte, das Evangelium in seiner Zeit zu lesen und zu leben. Franziskus Jordan war vor allem ein Mann des Gebets, der Jesus Christus innig liebte und leidenschaftlich Gottes Wort las, ein unermüdlicher Apostel mit einer bedingungslosen Liebe zur Kirche.

Franziskus Jordans Weg als Jünger Jesus

Die Erfahrung des Glaubens hat immer bedeutet, sich auf einen Weg zu machen, wie es uns die paradigmatische Geschichte von Abraham erzählt. Der Glaube war immer ein Abenteuer, ein Wagnis; „gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt“, sagte der Apostel Paulus (Römer 4,18). Franziskus Jordans Begegnung mit Jesus Christus ist auch eine Geschichte, die sich nach und nach entfaltet. Es ist der Bericht einer geistlichen Reise, die sich über verschiedene Phasen, Wechselfälle und – natürlich – Perioden des Zweifels und innerer Krisen erstreckte, wie Jordan es in seinen geistlichen Notizen oft zum Ausdruck brachte, zum

³ Vielleicht brauchen wir eine neue Sprache, die nicht davon spricht, „Seelen zu retten“, sondern die davon sprechen könnte, „das kranke und verwundete Leben zu heilen“, die nicht von „göttlicher Vorsehung“ spricht, sondern davon sprechen könnte, „Gottes gütige und fürsorgende Liebe zu erfahren“, die statt „Universalität“ von einer „inkluisiven Mission“ spricht, die „niemanden ausgrenzt“, usw.

Beispiel nach dem Generalkapitel im November 1902: „*Dein bin ich, Herr, hilf mir! Schau doch auf die vielen Nöte, die mich bedrängen!*“ (GT II/41).

In einem eher pädagogischen als chronologischen Sinn würde ich vorschlagen, zwei grundlegende Phasen der Jüngerschaft zu unterscheiden, die unser Gründer durchlief. Die erste Phase umfasst sein Glaubensleben, wie er es aus den kirchlichen Meditationen der damaligen Zeit kennen lernte, besonders durch die Familie, die Gemeinschaft, das Glaubenszeugnis einiger Personen und das Leben der Märtyrer und Heiligen. In dieser Periode betont er eine katholische Gebetsfrömmigkeit, die im Leben und in den Lehren Jesu Christi verwurzelt ist. Diese Art des Glaubens schätzt vor allem die lehrende und normative Dimension des Glaubens, die sie in gewissen Übungen der Volksfrömmigkeit praktiziert, die ihrerseits wieder den Glauben nähren und aufrechterhalten. Papst Paul VI sagte, dass in der Volksfrömmigkeit „*ein Hunger nach Gott zum Ausdruck [kommt], wie ihn nur die Einfachen und Armen kennen.*“⁴ Wie wir sehen werden, führten die religiösen Übungen von Franziskus Jordan zu einer starken Frömmigkeit, indem er bestimmte geistliche Haltungen wählte und sie in den Dienst seines Charismas und seiner Liebe zu Jesus Christus stellte.

Nun möchte ich eine zweite Phase in Franziskus Jordans Glaubensgeschichte aufzeigen, die seinem Leben eine entscheidende neue Richtung gab. Wie wir wissen, begann er im Oktober 1877 mit dem Studium am Diözesan-Priesterseminar Sankt Peter im Schwarzwald. Die geistlichen Übungen von Ignatius von Loyola waren ein wichtiges Element im letzten Jahr der Ausbildung. Der junge Gründer vertiefte sich ganz in das Studium der Vorbilder des geistlichen Lebens, besonders von André-Jean-Marie Hamon (1795-1874)⁵ und den Jesuiten Luis de la Puente (1554-1624) und Paolo Seguezi (1653-1713). Dieses intensive Lesen und seine meditativen und kontemplativen Übungen führten ihn in eine persönlichere und wirksamere Beziehung zu Jesus. Tatsächlich vertiefte er sein inneres Leben so sehr er nur konnte, was seine innige Freundschaft mit Jesus Christus prägte. So schrieb er nach seiner Diakonatsweihe: „*Beim Studium theologischer Wahrheiten dringe tief ein, besonders durch Meditation! Halbes taugt nicht viel.*“ (GT I/126). Während dieser Periode intensiver Ausbildung, des Schweigens und der Entscheidungsfindung erkennen wir die ersten Züge der „*katholischen Gesellschaft von Klerikern und Arbeitern im Weinberg des Herrn bei allen Völkern*“ (GT I/124). Es ist natürlich schwierig, dies mit absoluter Genauigkeit zu sagen, aber ich sehe in dieser Periode einen neuen Horizont, indem Franziskus Jordan in einer innigeren Beziehung zu Jesus verwurzelt wurde und ihn besser kennen, lieben und ihm nachfolgen lernte. Kurz, diese zentrale Stellung von Jesus Christus in seinem Leben wurde für ihn ein Weg zur Reife, auf dem er ein authentischer Jünger und Apostel des Reiches Gottes wurde.

Ich lade Sie jetzt ein, diese beiden Phasen des geistlichen Werdegangs von Franziskus Jordan näher zu betrachten. Es sind eigentlich zwei Aspekte desselben Prozesses, die uns helfen, seine Glaubenserfahrung und seine tiefen Überzeugungen als Jünger Jesu Christi und als Zeuge des Heils zu verstehen.

1. Die Erfahrung des Glaubens an Jesus Christus im Leben des Gründers

Wie wir wissen, lebte Franziskus Jordan im religiösen und geistlichen Umfeld des 19. Jahrhunderts. Damals beschränkten große soziale, politische und kulturelle Revolutionen die katholische Kirche in ihrer Stärke und in ihrem Handlungsspielraum. Um dieser Situation entgegenzuwirken, gab es Bemühungen, den geistlichen Einfluss der Kirche durch neue

⁴ Siehe das Apostolische Schreiben *Evangelii Nuntiandi*, 48.

⁵ Ein Theologe und Autor, der unseren Gründer sehr beeinflusste, war Franz von Sales, dessen wichtigste Schriften er besaß: *Life of Saint Francis de Sales* und *Meditations for each day and for the major holidays of the year* (3 Bände)

Ordensgründungen zu stärken – was dem Glaubenszeugnis vieler Heiliger zu verdanken ist – und die Volksfrömmigkeit zu fördern.

Ein besonders wichtiger Aspekt der christlichen Spiritualität jener Zeit war die Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu. Fast alle Ordensinstitute, die im 19. Jahrhundert gegründet wurden, haben einige Elemente dieser Verehrung des Heiligsten Herzens Jesu, die in der Volksfrömmigkeit weit verbreitet war.⁶

Alle diese Bewegungen der Volksfrömmigkeit beeinflussten Franziskus Jordan natürlich, obwohl es bei ihm keine Anzeichen irgendeiner überzogenen Frömmigkeit gab. Er nutzte diese Mittel vielmehr, um seine Spiritualität zu bereichern. Als er im Schwarzwald im Priesterseminar Sankt Peter studierte, schrieb er zum Beispiel in sein Tagebuch: „*Hab in deinem Zimmer stets ein Herz-Jesu-Bild zur Verehrung aufgestellt!*“ (GT I/81). Als er 1880 die ersten Statuten der Gesellschaft verfasste, weihte er sein apostolisches Werk auch dem Heiligsten Herzen Jesu.⁷ Und als er mit der Veröffentlichung seiner Zeitschrift „Der Missionär“ begann, zeigte die Titelseite eine Darstellung des Heiligsten Herzens und den Satz: „*Geliebtes Herz Jesu, lass mich dich immer inniger lieben.*“ Sogar noch interessanter ist die Tatsache, dass die ersten Entwürfe für das offizielle Siegel der Gesellschaft das Bild des Heiligsten Herzens enthielten. Deshalb können wir die Liebe zum Heiligsten Herzen Jesu aus dem geistlichen Leben von Franziskus Jordan nicht ausklammern, da sie ihn immer inspirierte und vielleicht eine Voraussetzung für seine kontemplative Haltung und seine unermüdliche missionarische Bereitschaft war.

Wir müssen auch darauf hinweisen, dass der Ritus des Herzens Christi mit einer besonderen Verehrung der Eucharistie und des Leidens und Sterbens Jesu verbunden war. Tatsächlich sind dies zwei wesentliche Elemente der Volksfrömmigkeit, die – zusammen mit der Verehrung der Jungfrau Maria – die drei wichtigsten Säulen in Franziskus Jordans spirituellem Leben waren. In seinem Jahr im Priesterseminar von Sankt Peter hob er in seinen geistlichen Notizen hervor: „*1. Das Allerheiligste Sakrament. 2. Die fünf Wunden unseres Herrn Jesus Christus. 3. Die Allerseligste Jungfrau Maria, meine Mutter*“ (GT I/126). Auch als Erwachsener, im September 1905, hob er diese Elemente seiner Verehrung wieder hervor: „*Das Allerheiligste – das Kreuz – die Mutter Gottes!*“ (GT II/92).

Im weiteren Verlauf dieser Betrachtung ist es jetzt lohnend, die Beziehung des Gründers zu Jesus Christus durch seine besondere Verehrung der Eucharistie und der Passionsberichte zu unterstreichen, die Franziskus Jordan Kraft und Trost in den täglichen Schwierigkeiten gaben.

A. *Die eucharistische Anbetung im Leben des Gründers* – Zweifellos waren die Gegenwart Jesu in der Eucharistie und im Tabernakel für Franziskus Jordan der Mittelpunkt und die Liebe seines Lebens. In dieser Hinsicht besonders einflussreich war für ihn Pater Nikolaus Gühr (1839-1924), sein Spiritual im Priesterseminar Sankt Peter – dessen

⁶ 1856 weitete Papst Pius IX, indem er auf das besondere Interesse vieler Bischöfe einging, das Fest vom Heiligsten Herzen Jesu auf die ganze Kirche aus. Es war ein entscheidendes Ereignis. Seither hat, wie ein liturgisches Dokument es beschreibt, „die Verehrung des Heiligsten Herzens, wie ein überbordender Strom, alle Hindernisse überwunden und sich in der ganzen Welt ausgebreitet.“ Während des Pontifikats von Leo XIII blühte die Verehrung des Heiligsten Herzens durch die Veröffentlichung der Enzyklika *Annum Sacrum* (25. Mai 1899). In diesem Dokument beschloss der Papst, die ganze Menschheit dem Herzen Jesu zu weihen: „*Auf dieses Heiligste Herz sollten sich all unsere Hoffnungen richten und von ihm ist das Heil der Menschen mit großer Zuversicht zu erstreben*“ (Vgl. González, Manuel Revuelta, SJ. *Evolución Histórica de la devoción al Corazón de Jesús en España*).

⁷ „Die Apostolische Lehrgesellschaft ist dem Heiligsten Herzen Jesu geweiht“ (s. ATS Statutes, S. 16).

bekanntestes Werk *Das Heilige Messopfer* 1877 veröffentlicht worden war. Er half Franziskus Jordan, eine Haltung der persönlichen Begegnung mit Jesus im Allerheiligsten Sakrament zu entwickeln. In seinen täglichen Gebeten finden wir seinen Wunsch, Jesus oft im Allerheiligsten Sakrament zu begegnen. Als Seminarist schrieb er: „*Besuche wenigstens einmal Jesus in der heiligsten Eucharistie!*“ (GT I/90 und GT I/140). Als Erwachsener schrieb er nach einer Zeit der Exerzitien erneut: „*öfter allein vor dem Tabernakel verweilen, losgelöst von allem!*“ (GT II/92). Für Franziskus Jordan waren die Momente des Gebets vor dem Allerheiligsten Sakrament die beste Gelegenheit, seinem Heiland zu danken und ihm zu sagen, wie sehr er ihn liebte. Ich wage zu sagen, dass Jesus ihm in diesen Momenten so lebendig und präsent war, wie Er es für die Apostel war, und dass er alle Entscheidungen, Bestrebungen und Handlungen seines Lebens in Seine Hände legte.

Ein besonderer Aspekt seiner Frömmigkeit war Franziskus Jordans Gewohnheit, nach der Sonntagsmesse Zeit in der Kontemplation zu verbringen und über seine Berufung nachzudenken. Zahlreiche Notizen in seinem Tagebuch handeln von diesen besonderen Augenblicken der Gemeinschaft mit Christus, wie zum Beispiel: „*Nach dem heiligen Messopfer! Vollbringe jenes Werk zur Ehre Gottes und zum Heil der Seelen! O Jesus, du süßer Balsam, duftend in mir, dem Sünder! O meine Liebe!*“ (GT I/149). Am 25. März 1879 schrieb er auch: „*Nach der hl. Messe erfuhr ich tiefen Trost beim Gedanken an das geplante Werk*“ (GT I/154). In demselben Jahr nach Weihnachten schrieb er am 27. Dezember erneut: „*...nach der hl. Messe. Denk daran, so wie früher schon einmal nach der hl. Kommunion!*“ (GT I/151*). Am 2. Mai 1880 wieder: „*Nach der hl. Messe habe ich wiederholt besondere Ermutigung und Freude erfahren*“ (GT I/156*). Diese Zitate belegen, wie die Begegnung mit der Heiligen Kommunion als dem „*Brot des Lebens*“ und der „*Engelspeise*“ (GT I/8) ihm neue Kraft gab und seine Spiritualität nährte. Auf seinem Weg als Jünger Jesu, während er über die Gründung seines apostolischen Werkes nachdachte und betete, wurden diese Momente der innigen Vertrautheit mit „dem Geliebten“ für unseren Gründer zu einer Quelle des Lichts, der Kraft und des Trostes.

- B. *Verehrung der Passion Christi* - Franziskus Jordan kannte gewiss die Aussage des heiligen Thomas von Aquin: „*Die Passion Christi genügt als Wegweiser und Vorbild für unser ganzes Leben*“⁸. Die Meditation über das Leiden und Sterben Jesu Christi war geradezu ein Leitmotiv im geistlichen und apostolischen Leben unseres Gründers. Seit seiner Jugend lebte Franziskus Jordan in einer sehr innigen Vertrautheit mit dem gekreuzigten Heiland und machte sich schließlich diesen einfachen Vorsatz zu eigen: „*Trage immer den Gekreuzigten bei dir!*“ (GT I/93). Wie wir wissen, hatte Franziskus Jordan ein Kruzifix in seinem Zimmer, zusammen mit einem Bild der Schmerzensreichen Mutter, die er so oft anrief und so sehr liebte. Zweifellos schaute er sehr oft auf das Kruzifix und die Schmerzensreiche Mutter und sprach ein einfaches Gebet, wie: „*O Jesus, für mich gekreuzigt! O Vater, mein Alles, eines erbitte ich von dir, eines nur, allmächtiger Herr, danach verlangt mich: Dass ich alle retten könnte!*“ (GT I/149). Zahllose Hinweise wie dieser belegen, dass Franziskus Jordan Heiligung durch die Passion suchte und dass die Betrachtung des gekreuzigten Jesus die Quelle seines starken Verlangens war, „alle zu retten“.

Franziskus Jordan gebrauchte nicht nur Worte, sondern drückte sich auch in ganz schlichten und spontanen Gesten aus, die noch heute ein Merkmal der Volksfrömmigkeit sind. Ein typisches Beispiel dafür finden wir bei seinem Besuch des Heiligen Grabes Christi im März 1880: „*Dieses Buch lag auf dem Grab unseres Herrn Jesus Christus auf*

⁸ *Saint Thomas Aquinas – On the creed, 6, 1c*

dem Kalvarienberg, auf dem Altar der Seligen Jungfrau und Schmerzensmutter Maria sowie an dem Ort, wo das hl. Kreuz stand und der Erlöser der Welt gestorben ist" (GT I/155*). Diese Geste gibt nicht nur Aufschluss über seine persönliche Frömmigkeit, sondern zeigt auch, wie der Gründer spürte, dass die Leiden des Kreuzes seinen persönlichen Weg begleiten würden, bis er das apostolische Werk erfüllt hätte, zu dem er berufen worden war.

Doch durch die Kontemplation des Leidens Christi fand er die Hilfe, die er brauchte, um seine eigenen Schwierigkeiten zu überwinden: besser zu beten und auf dem Weg der spirituellen Heiligung weiterzugehen. Eines seiner wichtigsten geistlichen Anliegen während des Studiums im Prieserseminar war das Folgende: „Das Leiden unseres Herrn Jesus Christus sei dir ein ständiger Beweggrund, gern mit Jesus Christus zu leiden" (GT I/123). „Meditiere oft das Leiden unseres Herrn Jesus Christus!" (GT I/144). Später, als Ordenspriester, schrieb er diese persönliche Notiz, die zeigt, wie er die Spiritualität des Kreuzes lebte: „Harre aus im Leiden und im Kreuz! O harre fest und heroisch aus! Mut, mein Kind! Sieh mich an am Kreuz! O harre, o harre geduldig aus! Umfange das Kreuz und küsse es! Bald kommt der Ostermorgen!" (GT I/175). Die geistliche Praxis der Kontemplation des Leidens und Sterbens Jesu war tatsächlich eine der wichtigsten geistlichen Quellen, die den Gründer befähigten, das, was der Heiland der Welt für die Menschheit tat, selbst zu leben – innerlich, intensiv und beständig. Franziskus Jordan sah in der Passion Jesu ein wirksames Mittel, um zu der inneren Armut zu gelangen, in der wir uns durch Selbsthingabe innerlich leer machen, um Jesus Christus ganz nachzufolgen.

2. Die Erfahrung des Gründers, so zu glauben, wie Jesus es tat

Neben seiner Art, Jesus in der Volksfrömmigkeit seiner Zeit als den Christus zu bekennen, war Franziskus Jordan, so glaube ich, auch der Träger eines tieferen und festeren Glaubensbündnisses, indem er im Glauben lebte, wie Jesus es tat. Auf dieser geistlichen Ebene geht es nicht darum, „an Jesus zu glauben“ sondern „wie Jesus zu glauben“. Die ignatianischen geistlichen Übungen halfen ihm offensichtlich sehr, eine innigere Beziehung zu Jesus Christus zu entwickeln. Der geistliche Weg, den Ignatius von Loyola entwickelte, führte ihn in eine tiefere Einheit mit Jesus Christus und stärkte sein Bewusstsein, ein Apostel im Dienst der Kirche zu sein.

Deshalb möchte ich nun gemeinsam mit Ihnen den Weg der geistlichen Entwicklung „lesen“, den Franziskus Jordan im Licht der fundamentalen Erfahrungen von Jesus von Nazareth ging, das heißt, seine mystische Tiefe und seine Sendung der Evangelisierung. Ich glaube, diese beiden Eckpunkte der Praxis Jesu werfen Licht auf die Sendung, die wir vom Gründer empfangen haben: „...lehret alle Völker (...) dass sie den wahren Gott erkennen und den er gesandt hat, Jesus Christus. (...) Geht, tretet auf, predigt dem Volk alle Worte des ewigen Lebens.“⁹ Das stetige Bemühen, diese beiden Elemente – Gott innig zu kennen und die Gute Nachricht von Jesus zu verkünden – zu verbinden, führte Franziskus Jordan zur vollen Reife und ist auch eine Zusammenfassung seines Charismas und seiner Grundhaltung in der Evangelisierung.

2.1 *Nachfolge, inspiriert von der mystischen Erfahrung Jesu („Abba“)*. Jesus von Nazareth sprach Gott mit der Anrede „Abba“ an, die im Kontext einer jüdischen Familie die Zuneigung, die Vertrautheit und das Vertrauen eines kleinen Kindes zu seinem Vater ausdrückte. Alle Quellen zeigen, dass Jesus Gott als jemanden kannte, der ihm nahe war, als einen geliebten Vater, der jedem Menschen mit unendlicher Zuneigung und Barmherzigkeit begegnet. Aus dieser persönlichen Erfahrung erwuchs in Jesus eine

⁹ Siehe Regel vom Apostolat 1884.

bedingungslose Bereitschaft, sich für ein menschenwürdigeres Leben für alle einzusetzen und bei den Benachteiligten zu beginnen.

Von dieser Beschreibung ausgehend kann ich dieselbe mystische, erfüllende und menschliche Erfahrung Jesu bei unserem Gründer erkennen. Jesus Christus als den Grund aller Erkenntnis zu kennen war das Anliegen, das sein Herz erfüllte und sein Leben zur Fülle brachte. Durch sein Beispiel und seine Lehren ruft unser Gründer, dessen Leben tief in der Einheit mit Jesus Christus verwurzelt war, uns alle auf, eine tiefe Gemeinschaft mit Gott zur ersten und wichtigsten Priorität unseres eigenen Lebens zu machen.

Um das Gebet und die Spiritualität Jesu in der Erfahrung von Franziskus Jordan besser zu verstehen, möchte ich drei Aspekte genauer betrachten.

- a) *Kenntnis des Heilands auf der Grundlage der Bibel* – Seit seiner Zeit als Student versuchte Franziskus Jordan, Jesus Christus durch die Meditation der Heiligen Schrift tiefer kennen zu lernen. Die Bibel war das Buch seines Lebens. Durch das Wort Gottes begann er, mit Jesus vertraut zu werden und verwurzelte sein Leben immer mehr in der Botschaft des Evangeliums. Es ist klar, dass „jemanden erkennen“ in der Sprache der Bibel kein rein intellektuelles Verstehen meint, sondern auch eine tiefe Erfahrung der Präsenz dieser Person in unserem Leben. So entstand aus dem Bemühen unseres Gründers, Christus zu erkennen, ein Band der persönlichen Gemeinschaft mit ihm. Gottes Wort zu hören, darüber zu meditieren, danach zu leben und es zu feiern war das Wichtigste in seinem Leben, denn, wie der heilige Hieronymus sagte: *„Unkenntnis der Schrift ist Unkenntnis Christi.“* Ich möchte darauf hinweisen, dass Franziskus Jordan einen seiner schönsten Vorsätze gerade aus den Schriften von Hieronymus bezog, durch ein Zitat, das er in einem seiner Bücher fand: *„Lies häufiger in der Hl. Schrift; oder besser: lege die Hl. Schrift nie aus deinen Händen! Der Schlaf soll dich antreffen mit der Bibel in der Hand, und die heiligen Seiten mögen deinen niedersinkenden Kopf aufnehmen“* (GT I/145). Ich denke, diese Betrachtungen genügen, um uns zu zeigen, wie sehr Franziskus Jordan seine Schritte durch die Heilige Schrift inspirieren und leiten ließ. In der salvatorianschen Spiritualität ist die Bibel deshalb die unverzichtbare Nahrung, die wir brauchen, um Jesus Christus, das Fleisch gewordene Wort Gottes, innig zu erkennen. Er ist das lebendige Wort Gottes, das salvatorianische Männer und Frauen mit Worten und Taten der Welt bringen.¹⁰
- b) *Gottvertrauen als Schlüsselement* – Wie wir wissen, ist Vertrauen ein Aspekt, der sich durch das gesamte Evangelium zieht. Das Vertrauen Jesu auf die Liebe und Güte des Vaters war absolut. In ähnlicher Weise war dies auch eine Grundhaltung von Franziskus Jordan. Auch er betrachtete diese Worte Jesu als persönliche Einladung: *„Euer Herz lasse sich nicht verwirren. Glaubt an Gott und glaubt an mich“* (Joh 14,1). Sein Leben lang zeigte die Haltung des Gründers, dass der Vater Jesu für ihn stets die Quelle und Weisheit des Lebens war, die ihn trug. Oft sind wir beeindruckt, wie unser Gründer danach strebte, die Kraft der unendlichen Liebe Gottes in seinem Herzen aufzunehmen. Wie das folgende Gebet zeigt, bedeutete das Vertrauen auf Gott für ihn nicht, gleichgültig oder passiv zu sein, sondern es war für ihn eine außerordentliche Quelle der Stärkung: *„Du, Herr, bist meine Hoffnung, du bist meine Kraft, du bist mein Halt, du bist meine Hilfe, du bist mein starker Helfer,*

¹⁰ Das Dokument von Aparecida (2007) brachte sehr schön zum Ausdruck, was es für uns bedeutet, Jesus zu „kennen“: *„Jesus kennen zu lernen ist das beste Geschenk, das einem Menschen zuteil werden kann. Ihm begegnet zu sein, ist das Beste, was uns in unserem Leben passieren konnte. Ihn durch Wort und Tat bekannt zu machen, ist uns eine große Freude.“* (2.2).

auf dich setze ich meine ganze Hoffnung und mein ganzes Vertrauen” (GT II/64). Als ein Gebet nach der Kommunion schrieb er einmal: *„In deine Arme, o mein Heiland und Erlöser, werfe ich mich. Mit dir, für dich, durch dich und in dir will ich leben und sterben*” (GT I/9). Als er zu geistlicher Reife gelangt war, als alles im Leben seinen Platz fand, schrieb er diesen Satz: *„Gebrauche diese Schlüssel: Gottvertrauen und Gebet!*” (GT II/66). Lassen wir uns durch ein unerschütterliches Vertrauen auf Gottes Vorsehung und Liebe leiten, was letztlich ein ureigener Aspekt unserer salvatorianischen Spiritualität ist.

- c) *Zeit allein mit dem Herrn verbringen* - Franziskus Jordan achtete immer gewissenhaft auf seine Zwiesprache mit Gott in der Stille und Abgeschlossenheit. Viele Menschen haben ihn als einen Mann in Erinnerung, der sich oft zurückzog, um zu beten und *„...allzeit in innigster Verbindung mit Jesus [zu bleiben], ohne den du nichts vermagst!*” (GT I/134). Wir brauchen nur sein geistliches Tagebuch zu lesen, um den Gründer selbst im Gebet anzutreffen. Das Geistliche Tagebuch enthält seine innigsten Augenblicke allein mit Ihm, von dem wir wissen, dass Er uns über alle Maßen liebt. Oft zeigen Jordans Einträge, wie er sich vor diesem „Du“ fühlte, mit dem er stets sprechen konnte und in dessen Gegenwart er sich nie allein fühlte. Die Ausdrücke der Zuneigung, die er in seinen Aufzeichnungen gebraucht, als wäre er mit jemandem zusammen, mit dem ihn eine tiefe Liebe verbindet, sind sehr bewegend: *„mein Geliebter*” (GT I/107); *„Geliebter meines Herzens*” (GT I/143); *„Bräutigam meiner Seele*” (GT I/144); *„Jesus, Sohn des lebendigen Gottes, dein bin ich ganz. Für dich leiden! Alles für dich! O Augenblick unsagbarer Gnade!*” (GT II/86). Die geistliche Energie, die aus Franziskus Jordans Gebet und Meditation entsprang, war so stark, dass nichts und niemand ihn von seinem Weg abbringen konnte. Aus meiner Sicht war das nicht nur ein Merkmal seines Lebens, sondern auch ein besonders wichtiges Vermächtnis: die größte Kraft, um irgendetwas in unserem Leben zu verändern, kommt aus unserem ständigen Gespräch allein mit Jesus, unserem Meister und Heiland.

- 2.2 *Eine Nachfolge, die auf der Erfahrung Jesu in der Verkündigung der Guten Nachricht (des Reiches Gottes) beruhte.* Alle Quellen zeigen, dass Jesus sein Heilswerk damit einleitete, dass er nicht über sich selbst oder einfach über Gott sprach, sondern das Reich Gottes als ein Ereignis der Guten Nachricht verkündete. Das Reich Gottes war zweifellos der Kern seiner Verkündigung, seine tiefste Überzeugung und die Leidenschaft, die sein ganzes Handeln inspirierte. Das Reich Gottes ist der Schlüssel, um zu verstehen, welchen Sinn er seinem Leben gab. Das ist die richtige Einstellung, um seine Botschaft über Gott zu verstehen, der schon gegenwärtig ist und nach einem glücklicheren Leben für alle strebt und seine Schöpfung mit Barmherzigkeit zu erfüllen sucht. Mit seiner Botschaft über das Kommen des Reiches Gottes lädt Jesus alle Menschen ein, ihre Herzen und ihre Sicht der Wirklichkeit zu ändern.

Wenn wir den pastoralen Dienst von Franziskus Jordan betrachten, ist leicht zu erkennen, dass er die klare Absicht hatte, die entlegensten Orte zu erreichen; er wollte hinausgehen und den Menschen begegnen, ohne irgendjemanden auszuschließen. Nach dem Gründer kann ein Mensch im Leben nichts Größeres tun, als anderen Menschen eine Gelegenheit zu geben, Jesus und seine Botschaft des Heils zu finden. Das war die Absicht, in der unser Gründer Gruppen von Missionaren zusammenstellte und als „apostolische Einsatztruppe“ aussandte, um die Saat des Evangeliums in die Herzen der Menschen zu pflanzen. Sein tiefster Wunsch war, „Seelen zu retten“, was in einer modernen Sprache bedeutet würde, dass er den ganzen Menschen und jeden Menschen

retten wollte. Mit anderen Worten wollte er sich selbst völlig für andere hingeben und sein Bestes tun, damit möglichst viele Menschen das Leben in Fülle haben konnten.

Um besser zu verstehen, wie die missionarische Dynamik Jesu, der jeden Menschen zu erreichen suchte, sich in der Erfahrung von Franziskus Jordan ausdrückt, möchte ich drei Aspekte hervorheben.

- a) *Apostolischer Eifer und Missionsbewusstsein* – Es gibt einen starken apostolischen Eifer im Leben von Franziskus Jordan, der dem Beispiel und den Worten von Paulus folgte: „*Wehe mir, wenn ich dich, o Herr, den Menschen nicht bekannt mache!*“ (GT II/2). Das Evangelium zu verkünden war für ihn eine Verpflichtung, eine Verantwortung, die sein ganzes Leben prägte. Deshalb versuchte der Gründer immer, das Zeugnis derjenigen Männer und Frauen in Erinnerung zu behalten, die aus ihrer großen Liebe zu Jesus Christus heraus eine Leidenschaft für die Menschheit, für die Welt und besonders für die Leidenden hatten. Dem Beispiel so vieler Zeugen von Jesus Christus folgend wurde Franziskus Jordan ein hingebener, liebender und enthusiastischer Mann, der sich nie einen Augenblick Ruhe gönnte. Tief durchdrungen vom Feuer des Apostels Paulus beschrieb er sein Lebensprojekt mit folgenden Worten: „*Sei ein wahrer Apostel Jesu Christi und ruhe nicht, bis du das Wort Gottes in alle Winkel der Welt gebracht hast! Sei ein wahrer Herold des Allerhöchsten!*“ (GT I/182). In den Tagen, in denen er sich auf die Priesterweihe vorbereitete, kam diese Sehnsucht klar zum Ausdruck: „*Schaue dir die heiligen Apostel an, wie sie durch die Welt zogen und allen die Frohe Botschaft brachten! O unergründlicher Eifer...*“ (GT I/138). Diese Energie und Leidenschaft von Franziskus Jordan, die an die Aussendung der Apostel an Pfingsten erinnert, fasziniert bis heute viele Männer und Frauen und motiviert sie, mit lauter Stimme die wunderbaren Heilstaten Gottes in verschiedenen Situationen und an verschiedenen Orten zu verkünden. Der Gründer wollte unterstreichen, dass der Eifer der ersten Apostel nicht erloschen ist und dass das Feuer, das Christus entfacht hat, nicht zurückgehalten werden kann. Das folgende Leitwort war von zentraler Bedeutung für Franziskus Jordan in den Jahren, in denen sein Werk sich ausbreitete: „*Geht im Namen des Höchsten und entflammt alle!*“ (GT II/21). Es war eine visionäre Deklaration des überfließenden Missionseifers in seinem Herzen, in dem sich seine Leidenschaft für den Heiland und seine brennende Liebe zu allen Völkern ausdrückte. Es war keine kalte und entschlossene Überzeugung, sondern das Bewusstsein, in einem Zustand der Mission zu leben, um Christus zu verkünden, ihn bekannt zu machen und die Liebe zu Christus zu wecken. Der Geist Jesu und der Apostel ist ein Feuer, das uns motiviert, den Erneuerungsprozess einzugehen, zu dem Franziskus Jordan jeden Menschen immer und überall ermutigen wollte.
- b) *Das Heil gilt allen (Barmherzigkeit)* – Franziskus Jordan betrachtete die Welt gewiss mit derselben Barmherzigkeit, wie Jesus es tat. Das Hauptanliegen des Gründers war, mit Gottes Heilsplan für die ganze Welt zusammenzuarbeiten. Aus seiner Sicht hatte die Mission nicht das Ziel, die Armen zu erreichen und diejenigen, die das Licht des Evangeliums brauchen, sondern es ging um die „Bekehrung“ zu christlichen Werten, wie es dem damaligen Denken entsprach. Aber ich glaube, dass die Intention des Charismas von Franziskus Jordans darin bestand, allen Menschen Gottes Vorsehung zu verkünden, ohne irgendeinen Menschen auszuschließen. Heute sagen wir, dass der Auftrag, Gottes Heil weiterzutragen, uns zu einem Zeichen der Liebe Gottes werden lässt, indem wir alle in einer Beziehung der Liebe zu ihm vereinen. Der Gründer brachte dieses Bewusstsein oft in kurzen Gebeten zum Ausdruck, wie: „*Herr, lass mich doch ganz innig vereint sein mit dir und alle zu dir führen!*“ (GT II/75), oder: „*O Jesus, für mich gekreuzigt! O Vater, mein Alles, eines erbitte ich von dir, eines*

nur, allmächtiger Herr, danach verlangt mich: Dass ich alle retten könnte!” (GT I/149). Auch die Entscheidung, seine ersten Missionare nach Indien zu schicken, ist Ausdruck dieser Grundhaltung, Menschen zu schützen und zu heilen und besonders diejenigen zu erreichen, die am meisten leiden. Bevor er andere bat, in der Haltung Jesu zu leben, die niemanden von Gottes Liebe ausschließt und niemandem seine Vergebung verweigert, wollte der Gründer dies selbst tun. Beim meditativen Lesen notierte unser Gründer in seinem Tagebuch Gedanken wie diese: *„Behandle den Nächsten mit derselben Liebe, wie wenn es Jesus Christus selbst wäre”* (GT I/55), und: *„Ich glaube, dass wir in dieser Welt kein gottgefälliges Leben führen können, ohne uns irgendwie aktiv für die Armen einzusetzen (...) usw.”* (GT I/105). In einer Welt, die Erlösung braucht, führt das Sprechen über Jesus Christus uns dahin, vor allem die Nöte der Armen zu verstehen, denn ihnen mit tätiger Barmherzigkeit zu begegnen ist das Wesen der Botschaft Jesu. Papst Franziskus sagte: *„...wenn wir die Armen dem Evangelium entziehen, werden wir die ganze Botschaft von Jesus Christus nicht verstehen können“*¹¹. Diese Perspektive der Barmherzigkeit für die Armen, die auch der Gründer betonte, gilt allen salvatorianischen Männer und Frauen und veranlasst uns, das Heil zu bezeugen und in einer gebrochenen Welt Zeichen des Lebens und der Hoffnung zu sein.

- c) *Täglich das Kreuz tragen* – Es war natürlich kein Zufall, dass Franziskus Jordan am Palmsonntag, dem 11. März 1883 den Ordensnamen *„vom Kreuze”* (GT I/168) wählte. Dieser Name war mehr als ein frommer Titel. Seine Notizen enthalten einen Hymnus, der beschreibt, was die Bezeichnung *„vom Kreuze“* für ihn bedeutete. Das Kreuz war das Leben des Gründers, sein Heil, seine Krone, seine Hoffnung, sein Schild, sein Schutz, sein Erbe und seine Freude. Nach dem Hymnus fügte er hinzu: *„Ich aber will mich allein des Kreuzes Jesu Christi, unseres Herrn, rühmen!”* (GT I/179). Jahre später bekräftigte er dies mit den Worten: *„O Kreuz! O süßes Kreuz! ... Wie sehr muss ich dich, o Kreuz, um Jesu willen liebend umfassen!”* (GT I/208). Das Kreuz ist also ein Schlüsselement im Leben und in der Spiritualität von Franziskus Jordan, und zwar so sehr, dass es für uns heute selbstverständlich ist, dass es keine salvatorianische Spiritualität ohne das Kreuz gibt.

Der Tod Jesu am Kreuz war kein isoliertes Ereignis in seiner Biographie, sondern eines, das sein ganzes Leben und seine Sendung zusammenfasste und erfüllte. In ähnlicher Weise war auch die Nachfolge Christi für unseren Gründer nicht etwas Abstraktes oder Theoretisches. Ein Jünger Jesu zu sein bedeutete für Franziskus Jordan, sein Leben hinzugeben, ohne irgendetwas zurückzuhalten, und bereit zu sein, jede Entbehrung auf sich zu nehmen, um auf eine menschenwürdigere Welt und eine dienende Kirche hinzuarbeiten. Er versuchte nicht nur, in den alltäglichen Leiden einen Sinn zu sehen, sondern war überzeugt, dass *„die Werke Gottes nur im Schatten des Kreuzes [gedeihen]”* (GT I/163 und II/73). Wie wir wissen, überreichte er den Missionaren bei der Aussendung ein Kreuz und bat sie, *„Christus den Gekreuzigten”* zu verkünden.¹² Durch diese Geste sollten seine Söhne und Töchter verstehen, dass das Kreuz ein Wesenselement ihrer Nachfolge Jesu ist. Nach dem Gründer ist das Kreuz für uns ein Symbol für die rettende Dynamik der Liebe Gottes, die uns willkommen heißt und unser Leben in Christus, dem Heiland, erfüllt, der uns einlädt,

¹¹ Papst Franziskus in seiner Predigt in der Kathedrale von Manila auf den Philippinen (16. Januar 2015).

¹² Siehe Franziskus Jordans Kapitelsansprache vom 17. Januar 1890.

seinem Beispiel zu folgen und denen zu dienen, die in der heutigen Welt gekreuzigt werden.

Abschließende Bemerkungen

Eine tiefe Liebe zum Heiland der Welt ist die wichtigste Eigenschaft im geistlichen Leben von Franziskus Jordan. Jesus Christus entschlossen zum Mittelpunkt unseres Lebens zu machen, von einem routinemäßigen Bekenntnis zu Christus überzugehen zu einer neuen, persönlichen und existentiellen Beziehung zu ihm, das ist heute unsere erste und wichtigste Aufgabe. Diese lebendige Beziehung zu Jesus entwickelt sich natürlich unser Leben lang. Wie wir gesehen haben, bedeutet Jordans Nachfolge auf den Fußspuren Jesu, konkrete Glaubensschritte zu gehen und Zweifel und Bindungen zu überwinden, bis wir entdecken, dass niemand unsere tiefsten Fragen nach dem Sinn so beantwortet wie Er.

Franziskus Jordans geistliche Entwicklung ermutigt uns, von einer passiv ererbten zu einer bewusst gewählten Spiritualität überzugehen als Jünger Jesu, die dem Reich Gottes verpflichtet sind. Deshalb sollte unser Glaube weder die Traditionen der Vergangenheit „klonen“, noch nach den neusten Trends suchen. Er sollte eine neue Antwort auf das Evangelium sein, wie wir es auf dem Hintergrund der Fragen, Leiden, Freuden und Hoffnungen unserer Zeit lesen. In diesem Sinn ruft der Glaubensweg des Gründers uns zu einer Umkehr, zu einem Lernprozess, um in einem vitalen und innigen Dialog mit Jesus Christus zu leben und uns seine Leidenschaft der Evangelisierung zu eigen zu machen.

Wir sollten hinzufügen, dass die salvatorianische Sendung ohne eine tiefe christozentrische Spiritualität keine Zukunft hat. Jesus Christus und seine Botschaft des Heils zu kennen und ihn zugleich allen Menschen bekannt zu machen, sind zwei Wesensaspekte unserer salvatorianischen Spiritualität. Sie gehen Hand in Hand. Tatsächlich ist die salvatorianische Spiritualität nur dann echt, wenn sie uns zu einer apostolischen missionarischen Hingabe führt; ähnlich ist auch ein apostolisches Handeln, das sich nicht aus einer tiefen Beziehung zu Christus dem Heiland nährt, undenkbar. Die Verbindung unserer mystischen Erfahrung (den Gott Jesu Christi kennen) und unserer Sendung der Evangelisierung (Christus und seine Botschaft bekannt machen) ist wesentlich und unverzichtbar, wenn wir die geistliche Mittelmäßigkeit überwinden wollen, die uns heute bedroht.

Nach unserem Gründer dies das schönste Geschenk, das wir der Welt machen können: Menschen dahin zu führen, dass sie Jesus Christus besser kennen lernen und ihn immer mehr lieben. Den Heiland zu kennen, zu lieben und zu verkünden ist für uns Salvatorianer tatsächlich wie unser Herzschlag, wie die Luft, die wir atmen. Es ist Jesus Christus, der unsere Lebensweise motiviert und in dem sie verwurzelt ist. So fragte sich Franziskus Jordan, bevor er nach Rom ging, um die Apostolische Gesellschaft zu gründen: „*Wo willst du Ruhe finden, wenn du nicht ganz in Christus bist?*“ (GT I/145). Und ganz am Ende, als seine Existenz bald zur Ruhe finden sollte und er von der Krankheit stark geschwächt in dem kleinen Hospital von Tavers (Schweiz) lag, zeigen seine Worte, wie tief seine Beziehung zu Jesus gewesen war – sie war der wichtigste Schlüssel und die fundamentale Option seines Lebens. Neben anderen Worten der Ermutigung, Dankbarkeit und Vergebung wiederholte er sehr langsam das folgende Gebet zu dem Einen, der sein ganzes Leben lang sein Meister und Heiland gewesen war:

*Oh Jesus, ich liebe dich! Oh Jesus, ich liebe dich! (...)
Mein Jesu, ich bin Dein, ja Dein, Dein ganz allein
Oh Jesus!!¹³”*

¹³ Siehe die letzten Worte unseres Gründers, aufgezeichnet von P. Pfeiffer zwischen dem 26. August und dem 7. September 1918.

Reflexionsfragen

1. Lest nochmals die Charta der Salvatorianischen Familie angesichts dieses Artikels durch.
 - a. Notiert Worte oder Sätze, die euch etwas sagen und fragt euch: “Was wird mir nahe gebracht, und wie werde ich antworten?”
 - b. Wie könnte die Salvatorianische Familie – vor Ort oder auch global gesehen - mit einbezogen werden?
2. Fragt euch anhand dieses Artikels: solltet ihr die Charta der Salvatorianischen Familie revidieren müssen, was würdet ihr abändern oder hinzufügen?